

Erfahrungsbericht über meine Famulatur im Oshakati State Hospital, Namibia

Organisation:

Anfänglich gestaltete sich die Organisation der Famulatur überraschend unkompliziert. Nachdem wir in Erkenntnis bringen konnten, dass eine Famulatur an einem Krankenhaus in Windhoek, das in Verbindung mit der dortigen Partneruniversität steht nicht möglich ist, wurden wir sofort von der Mitarbeiterin des „International Office“, Frau Sagel an ein anderes Krankenhaus im Norden Namibias, dem Oshakati State Hospital verwiesen.

Die Kontaktperson am besagten Krankenhaus war auch einfacher zu erreichen als zunächst angenommen. Nach wiederholter Anfrage bekamen wir eine freundliche Rückmeldung, dem nach sollten wir uns an dem von uns vorgeschlagenen Termin uns einfach im Krankenhaus melden, würden in unsere gewünschten Fachrichtungen eingeteilt und könnten dann auch mit der Arbeit beginnen. Zusätzlich wurde uns noch die Telefonnummer einer Krankenschwester mitgeteilt bei der wir uns bezüglich einer Unterkunft melden sollten. Die besagte Krankenschwester teilte uns mit, wir mögen sie nochmals kontaktieren wenn wir vor Ort sind.

Als wir nun an dem ausgemachten Termin nachmittags am Krankenhaus ankamen war unsere Kontaktperson leider in Windhoek und nicht erreichbar. Um die Krankenschwester zu erreichen, bei der wir unterkommen sollten, baten wir eine Mitarbeiterin des Krankenhauses um Hilfe, welche sich freundlicher Weise viel Zeit nahm verschiedene Personen anzurufen, um uns unterzubringen. Nach längerem Warten war ein Fahrer organisiert, welcher uns etliche Kilometer außerhalb der Stadt zu unserer Unterkunft bringen sollte. Als wir dort ankamen wurde klar, dass wir eine andere Bleibe brauchten, da zu diesem Zeitpunkt schon neun andere deutsche Studenten bei unserer Krankenschwester wohnten. Wir wurden dann glücklicherweise von ihrer Cousine aufgenommen, die anscheinend auch öfter Räume an deutsche Studenten vermietet.

Am darauffolgenden Tag, als wir nun unsere Arbeit aufnehmen wollten, war unsere Kontaktperson, welche auch für die Koordination der anderen deutschen Studenten verantwortlich war immer noch nicht erreichbar. Da auch sonst niemand wusste, wo man uns einteilen könnte wurden wir der Krankenhausleitung vorgeführt, welche sich durchaus überrascht gab, dass es ausländische Studenten gibt, die an ihrem Krankenhaus arbeiten. Wir zogen also unverrichteter Dinge wieder ab und konnten aber schließlich noch am selben Nachmittag einen Verantwortlichen erreichen, der uns dann auf unsere Stationen einteilte. Von da an lief alles komplikationslos.

Obwohl wir sehr herzlich aufgenommen und sich immer persönlich um uns gekümmert wurde, wurden wir das Gefühl nicht los, dass man unsere Lage ein bisschen ausnutzte. So bestand unserer Koordinator fast darauf, dass wir bei den Krankenschwestern wohnen, obwohl der Preis für die Unterkunft schon für deutsche Verhältnisse sehr teuer war und auch die Lehrgebühr, die wir bei der Krankenhausverwaltung zahlen mussten schien uns ein wenig unglaubwürdig, zumal die Krankenhausleitung nichts von dieser Abmachung wusste.

Die Arbeit im Krankenhaus:

In dem Fachbereich Allgemeinchirurgie wie auch in der plastischen Chirurgie wurde ich sehr herzlich und wohlwollend aufgenommen. Den Studenten kam, sofern sie das wollten, viel Verantwortung zu indem sie auf der täglichen Visite ihre eigene Patienten zugeteilt bekamen und kleine Eingriffe in lokaler Betäubung selbstständig durchführen durften. Besonders bei den plastischen Chirurgen, die nur selten von Praktikanten aufgesucht werden und mit nur zwei Ärzten einen sehr kleinen Fachbereich darstellen, wurde ich sehr gut ins Team integriert. Man nahm sich viel Zeit meine Fragen zu beantworten und die Abläufe und Hintergründe von verschiedenen Operationen zu erklären. Die gute Stimmung zwischen den Kollegen und die entspannte Arbeitsweise empfand ich als sehr hilfreich mich in das Fach der Chirurgie hineinzudenken, selbst Verantwortung zu übernehmen und mich zu trauen Fehler zu machen.